

Förderzeitraum: 01.08.2014-31.07.2015

Vorbereitung und Ankunft in Chile

Nach meiner mehrwöchigen Vorbereitung trat ich am 15. Juli 2014 die Reise nach Santiago de Chile an. In meiner Vorbereitungszeit musste ich mich besonders um mein Studentenvisum kümmern, neben Absprachen mit meiner Partneruniversität und ersten Anstrengungen eine Wohnung zu finden. Bereits nach einer Woche hatte ich eine nette 12er-WG in Santiago de Chile im Viertel Bellavista gefunden. Trotz des Lärms ab 18.00 bis 5.00 Uhr morgens, ist es sehr empfehlenswert dort zu wohnen, da diverse Bars viele Möglichkeiten bieten, sich noch abends kurz auf ein Bier mit Freunden zu treffen. Das entscheidende Kriterium für mich war jedoch die Nähe zu der juristischen Fakultät meiner Universität, der Universidad de Chile.

Bereits kurz nach der Anreise durfte ich mich mit den chilenischen Behörden herumärgern. Chile ist für seine rigide Administration und seinen großen Bürokratieapparat bekannt. Um sich legal in Chile aufhalten zu können, musste ich somit zur PDI und zum Registro Civil um meinen Personalausweis („carnet de identidad“) abzuholen. Für diese Behördengänge sollte man mehrere Stunden einplanen und damit rechnen, auch zweimal oder mehrmals hingehen zu müssen.

Hinsichtlich des Flugs ist auf Studentenangebote von AirFrance hinzuweisen, die oft auch flexible Rückreisetermine ermöglichen.

Studiensituation und Vorlesungen

Meine Universität bereitete diverse Einführungsveranstaltungen vor, die einem das Einleben in Chile erleichterten. Das PME (programa movilidad estudiantil), das mich als Heidelberger Student betreute, war stets sehr bemüht mich zu unterstützen und hatte die Rolle eines zuverlässigen Ansprechpartners. Zwar kann man sich nicht wie in Deutschland auf diverse Zusagen verlassen, was den örtlichen Bräuchen geschuldet ist, jedoch konnte ich jeden gewünschten Kurs und andere Aktivitäten belegen.

Besonders wertgeschätzt habe ich die unglaubliche Solidarität die einem an der Universidad de Chile entgegengebracht wird. Sei es, dass sich Studenten einen halben Tag für die Kursauswahl Zeit genommen haben oder sie einem ihre Mitschriften aus der Vorlesung mitgegeben haben.

Im ersten Semester wählte ich folgende Kurse:

- Menschenrechte
- Internationales Privatrecht
- Internationale Beziehungen
- Verfassungsrecht III
- Rhetorik und Spanisch

In meiner Bewerbung und im Auswahlgespräch hatte ich angegeben einen Schein im Öffentlichen Recht absolvieren zu wollen. Durch das erfolgreiche Bestehen des Menschenrechtskurses und des Verfassungsrechtskurses konnte ich die studienrelevante Übung im Öffentlichen Recht für Fortgeschrittene ablegen die auch an meiner Universität, in Heidelberg, anerkannt wird. Hierfür musste ich in jedem Fach jeweils zwei Klausuren und ein Abschlussexamen schreiben. Zwar wurde dabei auf

sprachliche Hürden Rücksicht genommen, inhaltlich wurde uns aber viel abgefordert, sodass auch einige Internationale die Prüfungen nicht bestanden.

Die Betreuung der Professoren war mehrheitlich ausgezeichnet. Besonders möchte ich die positiven Bemühungen Professors Zalaquetts im Menschenrechtskurs hervorheben. Nicht nur seine fachliche Kompetenz zeichnen ihn aus, sondern auch die klare Struktur seiner Vorlesung, in der es ihm gelang auch den ausländischen Studierenden die Thematik beizubringen.

Wie in meinem Auswahlgespräch angekündigt, begann ich mit dem Kurs Internationale Beziehungen mein geplantes Zweitstudium, das der Politikwissenschaften. Zwar bleibt noch abzuwarten ob der Kurs auch tatsächlich in Heidelberg anerkannt wird, jedoch bin ich aufgrund vorheriger Zusagen positiv gestimmt.

Im zweiten Semester belegte ich folgende Kurse:

- Europarecht und Gemeinschaftsrecht
- Rechtsphilosophie
- Litigation
- Rechtsgeschichte
- Zivilrecht I
- Zivilrecht II

Aufgrund der Aufgeschlossenheit der Professorin Ana Moure war es mir gestattet, während des zweiten Semesters mich in die Thematik meiner Studienarbeit zu vertiefen. Dabei musste ich auf diverse Bibliotheken ausweichen, da die Öffnungszeiten der Universitätsbibliothek keinesfalls mit den Vorlesungszeiten vereinbar waren. Somit nahm ich freudig das Angebot der biblioteca de la Municipalidad de Providencia an, die bis Mitternacht und am Wochenende geöffnet war. Ob meine examensrelevante Studienarbeit in Heidelberg anerkannt wird und mit 15 % ins Staatsexamen einfließt bleibt noch abzuwarten, ich bin aber guter Dinge. Allen Juristen ist hierbei noch ans Herz zu legen, wichtige Literatur, sofern sie nicht online erhältlich ist, mit nach Chile zu nehmen, da die Auswahl an juristisch hochwertigen Büchern sehr überschaubar ist.

Lehre und akademisches Niveau

Der auffälligste Unterschied zwischen der juristischen Fakultät in Heidelberg und der in Santiago de Chile waren die Einstellung und der Arbeitsrhythmus. Trotz des großen Ansehens, das die Universidad de Chile im ganzen Land und auf dem lateinamerikanischen Kontinent genießt, ist sie nicht generell mit dem akademischen Anspruch in Deutschland vergleichbar. Nicht nur, dass fast nur auswendig gelernte Inhalte abgefragt werden und der Fallbezug oft fehlt. Vielmehr ist auch die Arbeitsintensität eine andere. An meiner Fakultät kam es des Öfteren zu Streiks und auch zu Partys in der Fakultät während der Vorlesungszeit, sodass spontan der Unterricht entfiel. Auch ist der Umgang zwischen Studenten und Professoren deutlich „kumpelhafter“ als in Deutschland üblich. Jedoch ist es unbestritten, dass sehr interessante Persönlichkeiten dozieren. Dadurch, dass die Professoren mehrheitlich die Funktion eines Privatdozenten ausüben und fast alle Lehrende einer anderen Arbeitstätigkeit nachgehen, ist der Unterricht sehr praktisch orientiert und erfordert ein anderes wissenschaftliches Niveau als in Deutschland.

Im Gegensatz zu Deutschland bekommt man an der Universidad de Chile die Möglichkeit geboten auch neben des Studiums diverse Sportarten auszuüben, Musikinstrumente zu erlernen oder andere Sprachen sich anzueignen. Weitere Informationen hierzu können immer die einzelnen Studenten geben oder das PME. Meine persönliche Erfahrung war, dass es das Sinnvollste ist, sich bei Interesse in den Unterricht zu begeben und mit den verantwortlichen Personen zu sprechen, wenn einmal von administrativer Seite behauptet werden sollte, dass der Kurs ausgebucht wäre. Oft werden nämlich die Listen nicht aktualisiert und somit nicht die neusten Informationen weitergegeben.

Praktikum in Chile

Ein erklärtes Ziel war es in den Semesterferien ein Praktikum am Verfassungsgericht in Santiago de Chile zu absolvieren. Leider gelang mir das trotz der Zusage einer meiner Professoren nicht, da aufgrund persönlicher Freundschaften mein mir zugesicherter Praktikantenplatz eine Woche vor Beginn andersweit vergeben wurde.

Stattdessen absolvierte ich ein Praktikum im Ministerium für Transparenz. Während meines einmonatigen Praktikums bekam ich interessante Einblicke in eine chilenische Behörde, deren Abläufe und begleitete die ersten großen Schritte Chiles, eine Kontrollbehörde zu errichten, die die Verwaltungsprozesse überwacht.

Mein besonderer Dank gilt an dieser Stelle Herrn David Ibaceta Medina, der mir tatkräftig bei der Praktikumsauswahl und auch während der Praktikantenzeit unterstützend zur Seite stand.

Im zweiten Semester gewann ich über mehrere Monate hinweg Einblicke in den juristischen Alltag einer chilenischen Kanzlei in der ich täglich mehrere Stunden, je nach Studienaufwand, mitwirkte. Großes Glück hatte ich dabei mit meinem Chef, der mir die juristische Theorie gut an praktischen Fällen beibrachte, sodass ich nach kurzer Zeit selbständig Fallbearbeitungen auch im chilenischen Recht vornehmen konnte.

Ebenso habe ich in den langen Semesterferien bis in das zweite Semester hinein ein soziales Projekt in einem Armenviertel Santiagos ins Leben gerufen und als Coach für 10 Schüler gearbeitet. Dabei lag das primäre Interesse darin, den Jugendlichen durch Einüben von Vorträgen und rhetorischen Tricks, gesellschaftliche Anerkennung zu verleihen und folglich mehr Selbstvertrauen zu übermitteln. Mir persönlich half das Projekt sehr die soziale Schieflage Chiles besser wahrzunehmen die grundlegenden Probleme tiefer analysieren zu können.

Aus dieser Erfahrung heraus zog ich meine persönlichen Schlüsse und gründete eine Stiftung mit zwei sehr guten Freunden aus Chile. Wir sind momentan im Verfahren diese auch in Deutschland anerkennen zu lassen, um entsprechende Spendengelder in Deutschland projektgebunden sammeln zu können und in Chile einzusetzen.

Nach Beendigung des zweiten Semesters an der Universidad de Chile absolvierte ich ein Praktikum in Mexiko bei einem Großunternehmen. Über das Praktikumsangebot aus Mexiko war ich sehr erfreut und konnte zum Ende meines Auslandsaufenthalts interessante kulturelle Erfahrungen im Vergleich zwischen Mexiko und Chile sammeln. Zudem empfand ich ein Praktikum in einem international agierenden Unternehmen als äußerst bereichernd.

Allgemeine Lebenssituation

Das Leben in Chile ist wie das Leben in einem Mikrokosmos. Es spielt sich in Santiago de Chile ab und oftmals kam es mir so vor, als würde hier jeder jeden kennen. Wenn man

Deutscher ist und an der Universidad de Chile studiert, genießt man bereits ohne sich genauer vorgestellt zu haben, große Anerkennung.

Besonders die überschaubare Größe Chiles ermöglichte es mir die wirtschaftlichen und politischen Strukturen leichter zu verstehen. Meine sehr gute Beziehung zu einer chilenischen Freundin, deren Vater Abgeordneter ist, hat mir dabei geholfen auch die Probleme der Klassengesellschaft und Vergangenheitsbewältigung zu verstehen. Auch ist meine Arbeit an einer Schule in einem Armenviertel als „Lehrer“ und Motivationscoach sehr hilfreich gewesen, um die Umstände der armen Bevölkerungsschicht zu verstehen. Da es diverse gute und sinnvolle Projekte in Armenvierteln gibt, ist es jedem Austauschstudenten nahezulegen, einen Tag in der Woche zu opfern und in eine andere Welt einzutauchen, von der man auch das ein oder andere lernen kann.

Besonders Santiago de Chile ist hinsichtlich der Lebenshaltungskosten nicht billig, wenn man sich regelmäßig, wie in meinem Fall, mit chilenischen Freunden trifft und das Zusammenkommen in Bars und Restaurants stattfindet. Die Wohnungspreise sind deutlich moderater als z.B. in Heidelberg. Jedoch sind die generellen Lebenshaltungskosten mindestens mit dem deutschen Niveau vergleichbar.

In diesem Zusammenhang möchte ich auch meinen Dank aussprechen. Dieser gilt zum einen dem DAAD der mir jederzeit sowohl finanziell als auch mit Rat und Tat zur Seite stand und mich auch bei meinem Unfall in Chile tatkräftig unterstützte. Zudem gilt mein weiterer Dank Nicole Dorn, die sich als Verantwortliche der Universität Heidelberg sehr liebenswert und kompetent um mich als Austauschstudent kümmerte und stets ein zuverlässiger Ansprechpartner war.